



Stellungnahme zur Volksinitiative «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot»

der Swiss Clinical Trial Organisation gemeinsam mit
der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Klinische Krebsforschung,
der Schweizerischen Pädiatrische Onkologie Gruppe und
dem Schweizer Netzwerk der pädiatrischen Forschungszentren

Die eidgenössische Volksinitiative «Ja zum Tier- und Menschenversuchsverbot – Ja zu Forschungswegen mit Impulsen für Sicherheit und Fortschritt» wurde am 18. März 2019 mit 123'640 gültigen Unterschriften eingereicht. Die Initiative fordert ein Verbot von Versuchen an Tieren und Menschen sowie ein Verbot von Handel und Zulassung von Produkten, die mithilfe von Tierversuchen entwickelt wurden.

Die Swiss Clinical Trial Organisation (SCTO), die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Klinische Krebsforschung (SAKK), die Schweizerische Pädiatrische Onkologie Gruppe (SPOG) und das Schweizer Netzwerk der pädiatrischen Forschungszentren (SwissPedNet) lehnen die Initiative ab, da ein Verbot von Versuchen am Menschen im Widerspruch steht zum Wohl der Patientinnen und Patienten, ihren Angehörigen und dem Wohl der Gesellschaft. Zudem verhindert die Initiative den Fortschritt in der medizinischen Forschung und gefährdet den Forschungsstandort Schweiz.

Die Humanforschung, also die Forschung an und mit Menschen, trägt massgeblich dazu bei, Krankheiten, ihre Ursachen, Diagnoseverfahren und Verläufe zu verstehen sowie wirksame und sichere Heilmethoden zu entwickeln. Die medizinische Forschung hat beachtenswerte Errungenschaften hervorgebracht. Eindrückliche Beispiele sind Antibiotika oder Insulintherapien, die lebensbedrohliche Erkrankungen ausrotten oder weitgehend unter Kontrolle bringen konnten. HIV ist dank der klinischen Forschung zu einer behandelbaren chronischen Krankheit geworden und kein Todesurteil mehr. Impfungen haben uns die Angst vor vielen Infektionskrankheiten genommen und die aktuelle Coronavirus-Pandemie erinnert gerade eindrücklich daran, was das Fehlen eines Impfstoffes für die Gesellschaft bedeuten kann. Beispielhaft ist auch der Erfolg der Krebsforschung: Die Sterberaten für Krebs sind in der Schweiz im Zeitraum von 1983 bis 2012 im Durchschnitt bei Frauen um 27 % und bei Männern um 36 % zurückgegangen. Bei Kindern stieg die 10-Jahresüberlebensrate von 73 % (diagnostiziert im Zeitraum von 1989 bis 1998) auf 87 % (Diagnose 2009 bis 2018). Die Teilnahme an klinischen Studien ermöglicht vielen Patientinnen und Patienten dabei einen frühen Zugang zu neuen oder verbesserten Therapien, für Kinder stellt dies oft die einzige Möglichkeit dar.

Nach wie vor gibt es Krankheiten, für welche keine oder nur ungenügende Therapieoptionen vorhanden sind und es besteht ein grosser gesellschaftlicher Bedarf, bestehende Therapien zu verbessern sowie auch neue, bessere zu finden. Bei seltenen Erkrankungen sind es oft die Betroffenen selbst, welche die Forschung aktiv vorantreiben. Am aktuellen Beispiel des Coronavirus zeigt sich, wie wichtig das zeitnahe Bereitstellen neuer

Therapien ist – in diesem Fall eines Impfstoffs. Auch die zunehmende Resistenz von Keimen gegen Antibiotika bedroht weltweit das Leben vieler Menschen. Die Verbesserung bestehender Therapien ist ebenfalls wichtig und verfolgt beispielsweise das Ziel, weniger unerwünschte Wirkungen zu haben. Patientinnen und Patienten diese Perspektiven vorzuenthalten, ist ethisch nicht vertretbar. Doch genau dies fordert die Initiative.

Humanforschung, wie sie heute betrieben wird, ist nach dem aktuellen Stand der Wissenschaft der sicherste Weg, neue Heilmethoden zu entwickeln. Sie gehört richtigerweise zu den am stärksten regulierten und kontrollierten Forschungsfeldern weltweit, so auch in der Schweiz. Da sie immer mit Chancen und Risiken verbunden ist, sind alle Akteure angehalten, ihr Möglichstes zu unternehmen, um die Sicherheit der Patienten und Patientinnen und Forschungsteilnehmenden zu schützen, und möglichst viel Nutzen zu generieren.

Die gemeinsame Vision der SCTO, der SAKK, der SPOG und von SwissPedNet ist eine patientenorientierte klinische Forschung, welche höchste ethische, soziale und wissenschaftliche Ansprüche erfüllt und im Dienste der Patientinnen und Patienten und der Gesellschaft steht. Ziel der Forschung mit und am Menschen ist es, evidenzbasierte Antworten auf patientenrelevante Fragestellungen zu finden und damit eine optimale Gesundheitsversorgung für die Zukunft zu gestalten. Dank strengen rechtlichen Regelungen, einer weit entwickelten Forschungsinfrastruktur und einer engen Kooperation zwischen der Forschung, den Behörden und den Ethikkommissionen können wir in der Schweiz diese Standards bereits in weiten Bereichen erfüllen. So werden auch vermehrt Patientinnen und Patienten und die Gesellschaft als gleichberechtigte Partner in die Forschungsprozesse einbezogen.

Es ist wichtig, die klinische Forschung kontinuierlich zu prüfen und zu verbessern sowie neuen Gegebenheiten anzupassen. Das gemeinsame Streben nach einer optimalen Gesundheitsversorgung, welche gesellschaftliche Bedürfnisse aufnimmt, eine dauerhafte Auseinandersetzung mit kritischen Fragen, Aus- und Weiterbildung und eine enge Vernetzung aller Beteiligten können dies gewährleisten. Seit vielen Jahren tragen die SCTO (gegründet 2009), die SAKK (gegründet 1965), die SPOG (gegründet 1976) und SwissPedNet (gegründet 2013) massgeblich zur Erfüllung dieser Aufgabe bei und werden sich auch in Zukunft dafür einsetzen.